



Mehr als 30 Schwalbennester zählt das Anwesen von Jürgen Landmann (linkes Bild). Dafür erhielt dieser nun aus den Händen von Beate Hippchen vom Vorstand des Nabu Freiburg die Plakette „Schwalbenfreundliches Haus“ (mittleres Bild). Die junge Mehlschwabe in ihrem Nest ganz oben unterm Dach nimmt den Vorgang mit Wohlwollen zur Kenntnis – könnte man da ins rechte Bild hineindeuten.

FOTOS: LANDMANN (1), ANDREAS BRAUN (2)

# Weingut wird zum Schwalbenparadies

Winzer Jürgen Landmann hegt seinen Bestand an den wendigen Zugvögeln – die helfen im Gegenzug bei der Schädlingsbekämpfung

Von Andreas Braun

WALTERSHOFEN. Dickes Lob vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu) für das Weingut Landmann: Weil an einem Nebengebäude des Betriebs eine Mehlschwalben-Kolonie mit mehr als 30 Nestern ihre Heimat hat, wurde dieses am Donnerstag als „Schwalbenfreundliches Haus“ ausgezeichnet. Mit dieser Aktion, die es in Baden-Württemberg seit fünf Jahren gibt, möchte sich der Nabu im Namen der beliebten Flugkünstler bedanken, zugleich aber auch auf deren „Wohnungsnot“ aufmerksam machen.

Schon seit Jahren sind die Schwalbenbestände landesweit rückläufig. Für diesen negativen Trend gibt es mehrere Gründe: „Etwa die Intensivierung der Landwirtschaft und die Verwendung von Spritzmitteln“, erläutert Beate Hippchen vom Vorstand der Freiburger Nabu-Gruppe. Ein weiteres Problem sei die Versiegelung der Landschaft: „Immer seltener können die Schwalben in feuchten Pfützen oder auf Feldwegen geeignetes Material für den Nestbau finden“, so die Biologin. Und

schließlich würden viele Menschen keine Schwalbennester mehr an ihren Häusern dulden, weil sie Verschmutzung befürchten – ein Problem, das man jedoch oft durch das Anbringen von Kotbrettern unterhalb der Nester leicht lösen könne.

Biowinzer Jürgen Landmann ist indes von den vielen Mehlschwalben an seinem Haus regelrecht begeistert: „Sie symbolisieren den Sommer, stehen für gutes Klima und verkörpern das Besondere unserer Region“, meint der 46-Jährige. Außerdem würden diese Luftakrobaten, da

sie sich von Insekten ernähren, auch Schädlingen zu Leibe rücken. „Etwa dem Spargelhähnchen, einem Käfer“, erklärt der Winzer. Familie Landmann setzt sich daher schon länger sehr für die gefiederten Glücksboten ein. Die Schwalben werden nicht nur toleriert, sondern gezielt gefördert – zum Beispiel, indem Jungvögeln, die aus dem Nest gefallen sind, geholfen wird. Und auch äußerlich kommt die besondere Verbundenheit zum Ausdruck. So zierte das Bild einer Mehlschwabe das Etikett einer besonderen Biowein-

linie von Landmann und ebenso den Kleintransporter des Weinguts.

Letzteres hat schließlich dazu geführt, dass auch die Verantwortlichen des Nabu Freiburg auf dieses besondere Engagement aufmerksam wurden. „Uns ist das Auto mit dem Mehlschwalben-Bild aufgefallen“, erzählt Beate Hippchen, die am Donnerstag die Auszeichnung vornahm. „Wir bedanken und für ihren Einsatz und das Willkommenheißen der Schwalben“, sagte sie – und überreichte zugleich eine Plakette, die demnächst an der Fassade montiert wird und das Weingut Landmann fortan nach außen hin als schwalbenfreundliches Haus kenntlich machen soll. Zugleich, so die Naturschützerin, möchte man damit auch einen positiven Anreiz für andere schaffen.

Die gleiche Auszeichnung wurde dieser Tage auch dem Mundenhof zuteil. „Dort leben nämlich ebenfalls viele Mehlschwalben und zudem auch Rauchschwalben“, erläutert Hippchen. Letztere hätten einen stärker gegabelten Schwanz als Mehlschwalben und würden keine halbkugelförmigen, sondern vielmehr offene, schalenförmige Nester bauen – allerdings nicht an Hauswänden, sondern in Ställen.

## INFO

### DIE MEHLSCHWALBE

Die Mehlschwabe verdankt ihren Namen ihrer hellen Unterseite, die den Anschein erweckt, als habe der Vogel gerade in Mehl gebadet. Während sie früher an Steilküsten siedelte, hat sich diese Art mittlerweile als Kulturfolger an die menschliche Umgebung angepasst und baut ihre halbkugelförmigen Lehmester inzwischen vornehmlich an Hauswänden. Mehlschwalben sind Zugvögel, die den Winter in Afrika verbringen und seit der Antike als Glücksbringer gelten. Da es

sich um eine geschützte Art handelt, dürfen ihre Nester nicht zerstört werden. Nach einer Schätzung des Nabu gibt es in Freiburg etwa 200 bis 250 Brutpaare, wobei die Tendenz vermutlich leicht rückläufig ist. Gleichwohl ist es in den letzten Jahren auch zu mehreren Neuansiedlungen gekommen: etwa im Rieselfeld, in Ebnet und in St. Georgen. Die mit rund 50 Paaren größte Brutkolonie befindet sich an einem Gebäudekomplex an der Neunlindenstraße nördlich des Hauptbahnhofs. **abr**